

An Weihnachten vor 2 Jahren - zur hohen Zeit der Corona-Pandemie - habe ich eine ganz besondere Krippe gesehen. Alle Krippenfiguren - Maria, Josef, die Hirten und die Weisen aus dem Morgenland, selbst der Engel - trugen einen Mundschutz. Ja, sogar dem Christkind hatte man eine Maske umgebunden.

Eine originelle Idee - dachte ich mir, wenn auch keineswegs ganz neu. Seit es Krippen gibt, haben die Krippenkünstler ihre Werke ihrer jeweiligen Zeit und der eigenen Landschaft und Umwelt angepaßt. Sie haben sie sozusagen "ver-heutigt". Eine alpenländische Krippe sieht anders aus als eine aus Skandinavien. In Afrika sind die Krippenfiguren schwarz und in Lateinamerika tragen die Hirten einen Sombrero. Das kann jede(r) sehen, der einmal ein Krippenmuseum besucht. Und vielleicht werden ja "Corona-Krippen" dort später eine besondere Rarität sein.

Mit der biblischen Weihnachtsgeschichte läßt sich das gut verbinden. Denn in ihr kommt ein Wort vor, das viele wohl ganz überhören, das aber von großer Bedeutung ist. "H e u t e ist euch der Retter geboren"(Lk 2,11), sagt dort der Engel zu den Hirten auf den Feldern von Betlehem. Und das bleibt immer aktuell.

Nicht gestern oder in grauer Vorzeit kam also Gott in die Welt und er wird auch nicht erst am jüngsten Tag erscheinen. Er kommt heute, jetzt hinein in die gerade aktuelle Zeit. Das ist eine wichtige Botschaft der Bibel.

Natürlich war die Geburt des historischen Jesus ein einmaliges Ereignis im Palästina von vor 2000 Jahren. Aber für die Christen war das nie nur reine Vergangenheit. Wir feiern ja an Weihnachten nicht bloß den Geburtstag eines großen Religionsstifters, sondern wir feiern die Menschwerdung Gottes. Und die ist nie vorbei und auch nicht gebunden an Raum und Zeit. "Ich bin bei euch alle Tage", lauten im Matthäusevangelium die letzten Worte Jesu an seine Jünger. Und das gilt weiter.

Als Lukas um 80 nach Christus sein Evangelium schrieb, da hat er nicht geschrieben: "Vor 80 Jahren wurde Jesus geboren", sondern er wiederholte die Worte des Engels: "H e u t e ist er geboren", heute und auch für euch, ihr meine Hörer und Leser. Für euch geschieht das. Ihr, die ihr es irgendwo hört oder lest, seid alle mit einbezogen.

Wenn nun das Weihnachtsevangelium heute hier in.... verkündet wird, dann will es uns heute hier sagen: Heute wird der Retter für uns geboren, für dich und für mich. Für uns will

das Jesuskind der "Gott Immanuel" sein, das heißt übersetzt: "Gott mit uns"(Mt 1,23). Es will der Gott sein, der uns begleitet in den Freuden, aber auch in den Sorgen unserer jeweiligen Zeit. Es will der Gott sein, der wirklich "auf allen Wegen mit uns ein und aus geht", wie es in dem bekannten Weihnachtslied heißt.

Deswegen war die Krippe mit dem Mundschutz vor 2 Jahren absolut passend. In diesem Jahr müßte man die Krippe mitten in eine von Putin sinnlos zerbombte ukrainische Ruinenlandschaft bauen oder die Krippenfiguren müßten von Angst und Sorgen gezeichnet sein, daß sie ihre Rechnungen nicht mehr bezahlen können bei der hohen Inflation und den horrenden Energiepreisen oder weil sie in diesem Winter einen Stromausfall befürchten. Vielleicht hätte ja jemand eine Idee, wie man das darstellen könnte.

Vielleicht fragt nun eine(r), ob es denn ein konkretes Zeichen dafür gibt, daß Gott tatsächlich "mit uns ist" oder ob das nur Theologengeschwafel ist. Das haben die biblischen Hirten auch schon gefragt, die waren da genauso kritisch wie wir. Und es wurde ihnen ein Zeichen gegeben: Ein Baby "in Windeln gewickelt, das in einer Krippe liegt"(Lk 2,12). Konkreter geht es nicht mehr. So klein und unscheinbar, aber auch so wirklich und konkret kommt Gott in unsere Welt.

So klein und unscheinbar, aber auch so wirklich und konkret kommt er auch heute. Papst emeritus Benedikt XVI hat einmal gesagt: "Wenn wir Eucharistie feiern, sind wir in Betlehem, im Haus des Brotes."(1) In der Tat bedeutet das hebräische Wort "Betlehem" wörtlich ins Deutsche übersetzt "Haus des Brotes". Und in der Tat ist ein kleines, unscheinbares Stückchen Brot für uns das Zeichen für die Gegenwart Christi. Hat er doch selbst gesagt: "Das ist mein Leib"(Mk 14,22), also "das bin ich selbst - für euch hingegeben".

Weihnachten und die Eucharistie hängen eng zusammen. Im Brot kommt er heute zur Welt, nicht nur an diesem Abend, sondern immer wieder. Manchmal war ich schon versucht, an Weihnachten anstatt der Figur des Christkinds eine Hostie in die Krippe zu legen. Die Krippe wäre eine schöne weihnachtliche Monstranz.

Die Hirten haben damals das ihnen gegebene Zeichen verstanden. Sie "eilten" zu dem Kind - wie es in der Fortsetzung des Weihnachtsevangeliums heißt - beteten es an und "rühmten und priesen" in ihm den menschgewordenen Gott.(Lk 2,16+20). Und wir? Erkennen wir ihn auch in dem uns gegebenen Zeichen des eu-

charistischen Brots? Und "eilen" wir dann auch zu ihm hin in die Eucharistiefeyer, um ihn dort zu "preisen und zu rühmen", um ihn anzubeten, ihn in der heiligen Kommunion in uns aufzunehmen und ihn dann mit hinauszunehmen ins Leben?

) Denn die biblische Weihnachtsgeschichte nach Lukas endet damit, daß die Hirten wieder in ihren Alltag zurückkehren (Lk 2,20) und dort die Botschaft weitergeben von dem Gott, der mitten unter den Menschen ist.

) Das müssen wir auch tun: Ihn dort, wo wir leben, in unserem Alltag im wahrsten Sinn des Wortes neu "zur Welt bringen", nämlich zur Welt und zu den Menschen von heute. Dann wird er immer wieder neu geboren. Dann wird Weihnachten lebendig.

) Wie man das am besten macht, steht übrigens deutlich im Neuen Testament: "Liebe deinen Nächsten wie dich selbst." (Mt 22,39) "Was ihr dem geringsten Menschen getan habt, das habt ihr mir getan". (Mt 25,40)

---

(1) Benedikt XVI:

Die Heilige Schrift  
Meditationen zur Bibel  
Leipzig 2009 S.200